

Rede zur Erinnerung an eine 79 Jahre alte Frau

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

* * *

Hoffnungsvolle Zeilen der deutschen Dichterin Hilde Domin sind das:

- Da glaubt jemand an Wunder
- daran, dass das Wunderbare die Geschicke verwandeln kann
- mitten im Alltag zu finden ist
- auch im Grau-in-Grau unserer Tage aufscheint ...

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

* * *

Das Wunder steht mir gegenüber:

- ich kann es wahr-nehmen
- vorsichtig und behutsam kann ich meine Hand danach ausstrecken
- leicht ist es, das Wunder und frei wie ein Vogel
- ein Wesen, das fliegen kann, sich frei in allen Räumen bewegt, überall zuhause ist: in den Lüften so gut wie auf der Erdboden.

* * *

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Hilde Domin weiß, wovon sie spricht. Sie weiß, wie leicht das Wunder - dieses kleine Wesen - zu übersehen ist: Als Jüdin flieht sie mit ihrem Mann aus Nazideutschland - dann gleicht ihr Weg einer Zickzacklinie auf dem Globus: Italien, England, Dominikanische Republik, Spanien und am Ende wieder Deutschland; das Land ihrer Muttersprache, der Sprache ihrer Gedichte ...

In einem Interview sagt sie einmal über sich selbst:

„Ich bin ein ‚Dennoch-Mensch‘, weil ich es schwer gehabt habe;
aber ich wollte das im Leben, was ich lieben kann, dennoch lieb haben.
Ich meine, dass man immer dankbar sein muss,
dass ein Wunder passieren kann und das Wunder, ein Dennoch geschieht.“

* * *

All dies passt zu L., an die wir uns heute erinnern: Sie ist ebenfalls ein „Dennoch-Mensch“, eine starke Frau: Trotz widriger Lebensumstände hält sie das „Wunder“ für möglich, stellt es sich immer wieder vor, malt sich ein Bild davon, wie es sein könnte ... ist gezwungen, damit umzugehen, dass ihr Wunschbild sich nicht mit dem zusammen passt, was geschieht; dass Vorstellung und Realität sich nicht decken, einander nicht gänzlich entsprechen.

Wir kennen das alle! Immer wieder im Leben entscheiden wir, wie wir damit umgehen wollen, mit dieser Spannung, diesem Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit ...

L. hat dem Wunder immer neu die Hand hingehalten. Sie hat weiter „gewünscht“. Sie ist an neue Orte aufgebrochen. Sie hat großen Mut bewiesen. Sie hat weiter gelebt. Auch das: ein WUNDER ...

Da ist ihre **Kindheit** während des Zweiten Weltkrieges. Gemeinsam mit ihrem Bruder verbringt sie diese Zeit auf einem Bauernhof in Württemberg: Wild, ungezwungen, behütet und ohne Katastrophen sei es zugegangen, berichtet ihr Bruder Jürgen.

Gleichzeitig sei die gemeinsame frühe Jugend am Niederrhein vor allem durch die Beschränkungen der Nachkriegszeit und den bleiernen Mief der Adenauerjahre geprägt gewesen. Das jedoch habe ... und ... wenig gestört!

L. zeigt nach ihrer Schulzeit großes Interesse an **Sprachen**, besonders an Französisch. Sie arbeitet und studiert zeitweilig in ... und ... Dort engagiert sie sich gemeinsam mit einer Gruppe von französischen Studenten für die Friedensaktivitäten von ... und bei den Arbeiterpriestern, die sich um Clochards kümmern. „Ich glaube das war die glücklichste Zeit Ihres Lebens!“ meint ihr Bruder. Vermutlich, weil sie jung ist, neugierig, hungrig auf das Leben und unbeschwert. - In unserer Jugend saugen wir Eindrücke auf wie ein Schwamm, lassen uns erfüllen durch fremdes und eigenes Leben, sind ganz nah dran an unsren Gefühlen, lassen uns begeistern und mitreißen -

L. arbeitet später als Fremdsprachensekretärin in den Sprachen Französisch und Englisch. Auch ihr zukünftiger Ehemann besitzt auch diese Affinität zu Sprachen: Englisch, Französisch und Spanisch spricht er. Hat in ... eine gute Arbeit, die ihn erfüllt.

Die Sprachen – eine Brücke, eine strake Verbindung zwischen L. und ihm - So lernen die Beiden sich kennen gelernt.

- ... heiraten sie
- gründen eine Familie

- L. bringt die beiden Kinder ... und ... zur Welt
- die Eheleute bauen ein Haus ...

Die schwere und existenzbedrohende Krankheit ihres Mannes zwingt L. über Jahre hinweg, die existenziellen Sorgen, den Haushalt und die Kindererziehung allein zu bewältigen – im Grunde ist sie stets alleinerziehende Mutter. Nach wenigen Jahren zerbricht die Ehe. Erstaunlich genug, ein kleines Wunder ist, dass es L. gelingt, neben all diesen Aufgaben ein ...-studium zu absolvieren! Das sichert später ihr und den Kindern das Weiterleben.

Rein äußerlich meistert L. all diese Herausforderungen und Belastungen. Doch der Preis dafür ist hoch: Offenbar verliert sie im Laufe der Zeit immer stärker ihre Fähigkeit, sich als glücklich empfinden zu können.

Vermutlich ist sie durch das, was sie erlebt, einsam geworden, wohl auch traurig und müde der Anstrengungen und Mühen. Zahlreiche Krankheiten, Nackenschläge und persönliche Katastrophen, wie der Tod Ihres Sohnes ... vor drei Jahren haben ihr die Chance genommen auch nur zufrieden zu sein ... Von dieser Tragik scheinen vor allem ihre letzten Lebensjahre überschattet gewesen zu sein.

* * *

Einhorn

Die Freude
dieses bescheidenste Tier
dies sanfte Einhorn

so leise
man hört es nicht
wenn es kommt, wenn es geht
mein Haustier
Freude

Wenn es Durst hat
leckt es die Tränen
von den Träumen
Hilde Domin

* * *

Trotz der Tatsache, dass manchmal die Freude nur untergründig zu spüren ist, nicht so hell strahlt, hat L. immer wieder Neues ausprobiert, ist auf ihre Weise bereit gewesen ihrem Leben neue Wendungen zu geben:

- allein schon ihre Lebensstationen: ... – ... und dann 2006 ...
- erst vor kurzer Zeit zieht sie von ... hierher!
- Es fällt ihr zwar nicht leicht, hier anzukommen, doch sie habe sich sehr bemüht: ich nenne hier nur die Stichworte der Bücherbus und der Französisch-Kurs

L. scheint immer wieder in ihrem Leben eine Diskrepanz zwischen empfunden zu haben; zwischen

- dem Bild, der Vorstellung davon, wie etwas sein könnte. „So und so wird es werden“ auf der einen Seite
- und den Fakten, Tatsachen, dem, wie es dann wirklich ist, der nüchternen Realität! andererseits

Vermutlich nur schwer auszuhalten – diese Spannung ...

Was sie gut konnte?

- Handarbeiten t
- eine besondere Leidenschaft für den Garten, für ihre Pflanzen
- und selbstverständlich die Sprachen

Hinweis auf etwas Kultiviertes, wie es für sie stets eine große Rolle spielte: Bei ihr hieß z.B. nicht einfach: „Kinder, das Essen ist fertig!“ Stattdessen haben Sie, liebe ..., oftmals den kurzen französischen Ausruf „à table!“ – „zu Tisch!“ – gehört. Wie schön, dass Ihre Mutter, auf dem Weg ihrer Berufswahl ihre Leidenschaften unter einen Hut bringen konnte: In ihrer Arbeit als Lehrerin an der Grundschule, in den Fächern ..., ... und ..., wohl so etwas wie ihren Wunschberuf und ihre Erfüllung gefunden hat!

Ihr Charakter:

- eine kraftvolle und starke Frau
- jemand, der einen herausfordern konnte – durch das, was sie erwartete; durch den Anspruch, den sie an Menschen stellte; durch ihre besondere Art, Nähe herzustellen ...

„Es fiel ihr schwer, die Dinge leicht zu nehmen!“

- Ihre Mutter habe sich selbst oftmals im Weg gestanden
- es sich schwer gemacht
- sich als Opfer dargestellt
- es sei es ihr manchmal nicht gelungen, aus dieser Opferrolle herauszutreten

Obgleich ich mir vorstellen könnte, dass ihr auch eine gewisse Selbstironie zu Eigen war. Nicht ohne Grund zitierte sie beispielsweise Bert Brechts:

BALLADE VON DER UNZULÄNGLICHKEIT MENSCHLICHEN PLANENS:

„Ja, mach nur einen Plan!
Sei nur ein großes Licht!
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan
Gehn tun sie beide nicht.“

Auch Trotz und ein starker Lebenswille dürfte L. ausgestrahlt haben. In ihrem Lieblingslied von Edith Piaf heißt es ins Deutsche übertragen im Refrain:

„Ich bereue nichts
Nein, überhaupt gar nichts
Nein, ich bereue nichts
Nicht das Gute, was mir Menschen getan haben
Nicht das Schlechte, das ist mir gleich!

Nein, überhaupt gar nichts
Nein, ich bereue nichts
Das ist bezahlt, weggefegt, vergessen
Ich bin froh über die Vergangenheit
Mit meinen Erinnerungen
Habe ich ein Feuer entfacht
Mein Kummer, meine Freude
Ich brauch' sie nicht mehr“

* * *

Was haben Sie am meisten an ihr geschätzt?

- Sie habe es an ihre Kinder habe sie weitergegeben: offen auf Menschen zuzugehen, ihnen ohne Vorurteile zu begegnen
- Interessanterweise genau das, was ihr selber nicht so gut gelang
- Vielleicht hat sie sozusagen ihren ganzen Vorrat an Offenheit, Toleranz und Gelassenheit an Andere verschenkt?

* * *

L., ich sehe sie jetzt vor mir:

Die junge Frau, strahlend schön – neugierig und voller Lust auf das Leben. In der großen weiten und mondänen Welt zu Haus, in ... und ..., wo sie frei ist, glücklich und ungebunden, nur Verantwortung für sich tragend

Oder in den mittleren Jahren: den Blick immer noch neugierig in die Zukunft gerichtet, nachdenklich auch; einige Erfahrungen im Leben liegen bereits hinter ihr

Oder als ältere Dame, gebückt, von manchen leidvollen Erfahrungen gebeugt, sehnsuchtsvoll, vielleicht ein wenig einsam, auch müde von aller Anstrengung ..

Nun ist sie gegangen!

- Es war ein längerer Weg
- Für sie selber – aber auch für Sie, die sie dabei begleitet haben
- Eine letzte Herausforderung
- Vielleicht auch ein Kampf oder Aufbäumen
- bis sie jetzt gehen konnte: hinein ins Leichte und Unbeschwerte, nach dem sie sich vermutlich oft genug gesehnt hat ...

Was bleibt?

- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind ist von Anbeginn da. Sie begleitet uns bereits, wenn wir noch völlig hilflos sind.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind tut alles, damit es uns wohl ergeht. Wenn wir es manchmal auch erst im Rückblick erkennen.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind hilft uns durch unser Leben. Still und kraftvoll, oft ohne Worte.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind kennt unsere verborgenen Wünsche und Sorgen. Hin und wieder sogar, bevor wir sie selbst wahrgenommen haben.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind überbrückt alle Entfernungen. Oft über große Distanzen hinweg.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind besitzt die Kraft, zu verzeihen. Auch, wenn es mal Streit gibt oder die Verbindung unterbrochen ist.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind hört niemals auf. Selbst, wenn wir sie manchmal nur ganz zart spüren können.
- Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind bleibt sich selbst treu. auch dann, wenn sich um uns herum alles verändert.

ohne diese Liebe unserer Mutter zu uns wären wir

- hilflos
- kraftlos
- mutlos

Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind ist eine unzerbrechliche Verbindung.
Sie ist manchmal verborgen vor unseren Augen und doch ist sie da.

* * *

Olaf Schrage
Redner, Rezitator und freier Theologe